

Zur Geschichte der ersten madjarischen gelehrten Gesellschaft (1779)

Von DENIS SILAGI (München)

Traditionsgemäß lassen die Madjaren ihre moderne Literatur mit den 1772 in der Muttersprache veröffentlichten Werken des Dichters und Aufklärers Georg von Bessenyei (1747—1811) beginnen¹⁾. Ein künstlerischer Gehalt wird diesen Werken kaum zuerkannt, doch besteht allgemeine Übereinkunft darüber, daß Bessenyei das Verdienst gebühre, den durchschlagenden Beweis für die literarische Brauchbarkeit des Madjarischen geführt zu haben; zudem habe er seinen Zeitgenossen Wege zu kulturell-nationaler Erneuerung gewiesen.

Der hervorragenden Bedeutung Bessenyeis für die Entwicklung des madjarischen Geisteslebens entspricht die Zahl der Studien, die ihm die ungarische Forschung gewidmet hat²⁾. Die Gründung einer madjarischen gelehrten Gesellschaft durch Bessenyei im J. 1779 wird im Schrifttum als Markstein am Wege der nationalen Wiedergeburt bewertet.

Für die Geschichte dieser bahnbrechenden Unternehmung konnten sich aber die ungarischen Forscher nur auf ein spärliches und unzulängliches Quellenmaterial stützen, so daß sie sich auf weiten Strecken mit — wie wir sehen werden, zumeist irrigen — Mutmaßungen und Interpolationen behelfen mußten.

Bis jetzt waren im ganzen folgende Quellen bekannt:

zwei Entwürfe für die Statuten einer Patriotischen Gesellschaft, und zwar einer madjarisch³⁾ und ein zweiter lateinisch⁴⁾; der Entwurf für

¹⁾ Eugen Pintér, *A magyar irodalom története*. [Geschichte der ungarischen Literatur.] ²Budapest 1942. I, 390; Joseph Waldapfel, *A magyar irodalom a felvilágosodás korában*. [Die ungarische Literatur im Zeitalter der Aufklärung.] ²Budapest 1957, 7 ff.

²⁾ Dominik Kosáry, *Bevezetés a magyar történelem forrásaiba és irodalmába*. [Einführung in die Quellen und das Schrifttum der ungarischen Geschichte.] II, III. Budapest 1954—1958, passim, bes. II, 219 ff.

³⁾ Benedikt Csaplár, *A Horányi Elek tervezete*. [Der Entwurf des Alexius Horányi.] In: *Irodalomtörténeti Közlemények*. Budapest 1899 (IX), 7 ff; Csaplár zufolge trägt der madjarische Satzungstext das Datum des 10. Mai 1779, den

ein lateinisches Gesuch an Kaiserin Maria Theresia, die um ihre Zustimmung zur Gründung und um Schutz fürs Unternehmen gebeten werden sollte⁵⁾; eine poetische Epistel⁶⁾ mit Erwähnung der Bemühungen um die Gesellschaft und des Umstandes, daß Bessenyei sich in Wien für die Gesellschaft verwendete — sämtlich aus dem J. 1779;

eine später entstandene undatierte erläuternde Anmerkung⁷⁾ zur erwähnten Epistel mit einigen weiteren knappen Angaben zum Gegenstand;

eine aus dem J. 1808 stammende Aufzeichnung des Dichters Johann Batsányi (1763—1845) mit der teilweisen Wiedergabe des Briefes eines Ungenannten vom 6. August 1790, die Gesellschaft Bessenyeis betreffend⁸⁾.

Ein Akademieprogramm von Bessenyei selbst — 1790, möglicherweise ohne Zutun des Verfassers, im Druck erschienen⁹⁾ — entstand hingegen nach dem Scheitern der Bemühungen um die Patriotische Gesellschaft; es ging jedenfalls auf den kurzlebigen Versuch von 1779 nicht ein.

Da die ausführlichste Schilderung der Vorgänge von 1779, die der ungarischen Forschung zur Verfügung stand, in der Aufzeichnung

Beglaubigungs-Vermerk „vorgelesen und gutgeheißen“, den Namen Bessenyeis von Anyos' Hand und die eigenhändigen Unterschriften der [Paul von] Anyos, Dr. [Franz von] Glosius, Samuel Rác und Alexius Horányi.

⁴⁾ Ebda. 169 ff.

⁵⁾ Ebda. 12 ff.

⁶⁾ Desider Hattyúfy (Hrsg.), *Költői levelezések Kreskay Imre hátrahagyott irataiból*. [Poetische Korrespondenzen aus den hinterlassenen Papieren des Emerich Kreskay.] Budapest 1906, 63 f.; die mit Datum „zu Pest. 1779“ versehene Epistel ist „an Seine Hochwürden Alexius Horányi“ gerichtet; der Herausgeber gibt — gewiß irrtümlich — an, sie stamme von Kreskay; selbst wenn die Hand die Kreskays wäre, würde dies nur besagen, dieser habe das Briefgedicht für seine Sammlung abgeschrieben.

⁷⁾ Ebda. 63; der Urheber der Anmerkung schreibt von „den Freunden“, die für die gelehrte Gesellschaft tätig seien, in der dritten Person und gibt an, die erste Versammlung habe am 10. Mai 1779, also am Tage der Beglaubigung des vom Csaplár veröffentlichten madjarischen Statutenentwurfes, stattgefunden.

⁸⁾ Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest, Manuskripten-Archiv, ungarische literarische Korrespondenzen in quarto. 142, Nr. 15. — Elemér Császár, *Bessenyei akadémiai törekvései*. ([Die Akademie-Bestrebungen Bessenyeis.] Budapest 1910, 43) bezeichnet aus unbekanntem Gründen Kreskay als den Schreiber des in der Aufzeichnung Bacsányis teilweise wiedergegebenen Briefes.

⁹⁾ [Georg von Bessenyei], *Egy magyar társaság iránt való jámbor szándék*. [Fromme Absicht betreffs einer Ungarischen Gesellschaft.] Wien 1790.

Batsányis enthalten war, erscheint das Bessenyei-Schrifttum im Hinblick auf die erste madjarische gelehrte Gesellschaft stark von der Notiz aus dem J. 1808, bzw. dem darin wiedergegebenen Brieffragment aus dem J. 1790 abhängig. Auch die aus dem J. 1779 herrührenden, fraglos verlässlicheren Quellen sind im Sinne des viel später niedergeschriebenen Brieffragmentes gedeutet worden.

Der Wunsch, über die bahnbrechende Tat Bessenyeis zumindest einiges Nähere aussagen zu können, ist verständlich; dieser Wunsch hat die ungarischen Forscher von einer Kritik an den Angaben des Brieffragmentes abgehalten, obschon der ungenannte Briefschreiber von 1790 als Jahr der Bemühungen um die Patriotische Gesellschaft 1778 statt richtig 1779 angab, was Zweifel an der Verlässlichkeit seines Gedächtnisses hätte erwecken müssen, zugleich auch Zweifel an der Informiertheit Batsányis, der in einer Zwischenbemerkung, allerdings eingeständenermaßen auf Grund vom Hörensagen, die Mitteilung seines Korrespondenten bestätigte. Anlaß zu Vorsicht hätte auch die Behauptung des Briefschreibers geben sollen, Bessenyei habe man als „Vizebibliothekar in Wien zurückgehalten“, um ihn am Wirken für die madjarische Akademie zu hindern — eine Lesart, die das Brieffragment als Quelle in bezug auf Dinge, welche der Schreiber nicht selbst erlebt hat, entwerten muß. (Die Darstellung des Brieffragmentes ist auch sonst allgemein irrig, was die ungarischen Forscher freilich nicht wissen konnten.)

Weniger verständlich ist es, wenn sich das madjarische Schrifttum mit einer solchen Ausschließlichkeit nach dem Briefgedicht und dem Nachlaß Batsányis richtete, daß es eine entscheidende Angabe in den über jeden Zweifel erhabenen Quellen von 1779 überging: die dreimal vorkommende Feststellung, bei der Ofen-Pester Gründung handle es sich um eine Filiale der hessen-homburgischen gelehrten Gesellschaft¹⁰⁾. Erstaunlicherweise ließen die ungarischen Bessenyei-Forscher und die Historiker der ungarischen Akademie-Bestrebungen, angefangen vom Herausgeber der Quellen von 1779, die Hinweise auf Hessen-Homburg unbeachtet.

¹⁰⁾ Établissement loix et statuts de la Société Patriotique de Hesse-Hombourg. Homburg vor der Höhe 1776, ²1778; A. F. Walther, Die patriotische Gesellschaft in Homburg. In: Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Darmstadt 1874 (XIII), 523 ff; W. Rüdiger, Über die Société patriotique de Hesse-Hombourg, sowie über ihren Begründer Nicolas Hyacinthe Paradis. In: Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 1908 (XXXVII), 244 ff.

Die Akten in betreff der Akademie Bessenyeis ruhen jedoch in den Archiven der hessen-homburgischen patriotischen Gesellschaft, die sich heute im Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt befinden.

In der Literatur hieß es bis jetzt, Bessenyei habe sich wohl auch unter dem Eindruck seiner Lektüre der Geschichte der Französischen Akademie und vielleicht noch der Wiener Deutschen Gesellschaft von 1761, aber im wesentlichen doch spontan zur Errichtung einer madjarischen gelehrten Gesellschaft entschlossen; neben Bessenyei sei der schriftstellerisch dilettierende Paulinermönch und Bibliothekar im Ofner Kloster seines Ordens, Emerich von Kreskay, die treibende Kraft gewesen; die Gesellschaft habe sieben Mitglieder gehabt; Bessenyei habe das an Maria Theresia gerichtete Gesuch in Wien einem Mittelsmann, dem Historiker und Hofbibliotheks-Direktor Franz Adam Kollar übergeben, damit sich dieser für die Sache verwende, doch habe Kollar im Einvernehmen mit Kaiser Joseph II. das Vorhaben hintertrieben¹¹⁾.

Tatsächlich war nun die Anregung zur Gründung der ersten madjarischen gelehrten Gesellschaft von dem in Wien weilenden Sekretär der Société Patriotique de Hesse-Hombourg ausgegangen; was Kreskay anlangt, so war er nicht nur keine treibende Kraft, sondern laut Zeugnis der endgültigen Mitgliederliste zuletzt auch kein Mitglied der Gesellschaft geworden; das Ofen-Pester Unternehmen scheiterte nicht an einer Wiener Kabale, und das Gesuch an die Kaiserin verschwand auch nicht an der Hand Kollars, sondern es wurde zwecks Billigung nach Homburg gesandt und dort unter den Akten vergessen; das Schicksal der ungarischen Initiative war besiegelt, nachdem Bessenyei — wohl auch aus Enttäuschung über die Schwäche der zuvor für groß und einflußreich gehaltenen Gesellschaft von Hessen-Homburg — nicht die fürs Unternehmen erforderliche Energie aufbringen wollte oder konnte.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Regierungs-Archivrat Dr. Walter Gunzert (Darmstadt) für seine lebenswürdige und unermüdete Unterstützung bei der Erschließung der Homburger Aktenbestände und Herrn Bengt Löw (Stockholm) für seine zuvorkommende

¹¹⁾ Császár, a.a.O., 37 ff.; Rudolf Gálos, Bessenyei György életrajza. [Lebensbeschreibung Georg Bessenyeis.] Budapest 1951, 238 ff.; Joseph Szauder, Bessenyei. Budapest 1953, 90 ff.; Ludwig Némedi, Bessenyei György és a német felvilágosodás. [Georg Bessenyei und die deutsche Aufklärung.] In: Egeri Főiskola Évkönyve. Erlau 1960, 261 ff., bes. 270 ff.

Hilfe bei der Suche nach dem Briefwechsel Paradis' im Schwedischen Reichsarchiv aufrichtig danken.

★

Das ehrgeizige Projekt der Société Patriotique de Hesse-Hombourg stammt vom französischen Sprachlehrer und Schriftsteller Nicolas Hyacinthe Paradis, der nach erfolglosen Bemühungen, in einigen anderen Ländern Fuß zu fassen, zuletzt in Homburg sein Glück versucht hat. Die Société Patriotique de Hesse-Hombourg sollte nach seinem Projekt nicht einfach die Schar der im dritten Viertel des 18. Jhs. so zahlreichen gelehrten, ökonomischen, patriotischen usw. Vereinigungen um eine weitere vermehren, sondern mehr leisten: Sie war als Koordinations- und Tauschzentrale für Veröffentlichungen und sonstige Arbeitsfrüchte der anderen Gesellschaften gedacht, ein Knotenpunkt für den Verkehr der Errungenschaften der Aufklärung.

Paradis gewann den Landgrafen von Hessen-Homburg, Friedrich V. Ludwig, fürs Projekt, und die Société wurde mit Reskript vom 18. November 1775 ins Leben gerufen. Sie verband sich sodann mit zwei um zehn Jahre älteren Gremien, der als deutsche Sprachgesellschaft in Altötting gegründeten, 1772 als Kurbayerische Sittlich-Ökonomische Gesellschaft nach Burghausen verlegten, um 1790 erloschenen Vereinigung und der heute noch bestehenden Société Royale Patriotique de Suède¹²⁾. Das homburgische Hauptkomitee errichtete eine Reihe von Unterausschüssen, deren eine, die zu Paris, 1778—1780 eine „Bibliothèque du Nord“ betitelte Zeitschrift herausgab „à faire connoître en France tout ce que l'Allemagne produit d'intéressant, d'agréable et d'utile dans tous les genres de sciences, de littérature et d'arts“. Zum ständigen Sekretär der Gesellschaft wurde Paradis bestellt.

Paradis' Entwurf war in einem auch für seine Zeit ungewöhnlichen Ausmaß von dem in der Epoche an sich selbstverständlichen Gefühl der geistigen Einheit Europas beseelt. Von Anfang an stützte sich der Bau auf die Pfeiler Homburg und Paris. Paradis schuf kaum ein halbes Jahr nach der Gründung die Verbindung nach dem

¹²⁾ Hans Scharold, Die sittlich-ökonomische Gesellschaft zu Burghausen und die Aufklärung in Bayern. I. Teil [mehr ist nicht erschienen]. In: Programm des Gymnasiums Burghausen. Burghausen 1917, 11 ff.; ders., Burghausen im Zeitalter der Aufklärung. In: Burghausen an der Salzach. Ein Stadtbild. München o. J., 15 ff. — Staffan Högberg, Kungl. Patriotiska Sällskapets Historia. Stockholm 1961.

aufgeklärten Schweden König Georgs III.¹³⁾ und dachte sogar an die Bildung eines Komitees in Amerika. Über seinen Versuch, Tochtergesellschaften in Ungarn (und in Kroatien) zustande zu bringen, wird weiter unten mehr zu sagen sein. Als sich Paradis 1781 in Polen aufhielt — eine im Schrifttum nicht verzeichnete Station seines von intellektuellen Abenteuern und materiellen Nöten erfüllten Lebens —, begann er, auch in Warschau organisatorische Fäden zu knüpfen. Der Verwirklichung seiner kühnen Pläne kam er nur in Homburg einigermaßen nahe, doch wurde er schließlich auch hier enttäuscht.

Es zeigte sich nach einiger Zeit, daß weder Paradis den Erwartungen der Mitglieder des Hauptkomitees entsprach, noch die Hoffnungen, die der Franzose in Homburg gesetzt hatte, sich erfüllten. Zu Ende der siebziger Jahre fuhr Paradis nach Wien, nicht ohne homburgische Aufträge, doch wahrscheinlich vor allem in eigenen Geschäften. In dem Brief, den er am 19. Juni 1779 nach der Rückkehr von einer Reise nach Ungarn aus Wien an den Landgrafen richtete (Anhang 1), meldete Paradis, er habe die Bildung einer Gesellschafts-Filiale in Ungarn angeregt.

Der phantasiebegabte Paradis war nicht von unbedingter Genauigkeit. Die Art, wie er seine erfolgreichen oder zumindest erfolgverheißenden Schritte dem Landgrafen schilderte, zeugte von seinem Bestreben, sich vor Friedrich Ludwig in ein vorteilhaftes Licht zu setzen, dabei aber möglichst wenig Konkretes zu verraten, damit das Hauptkomitee auch weiterhin auf die Dienste des ständigen Sekretärs angewiesen bleibe.

Dem Bericht Paradis' lagen bei: die undatierte Reinschrift eines Gesuches an die Kaiserin¹⁴⁾ (mit der Unterschrift „Membra Societatis Patrioticæ Hungariæ et Transilvaniæ“, doch ohne die Nennung von Namen), sowie ein Brief des Warasdiner Gymnasialdirektors Abbé Anton Raisp vom 17. Mai 1779¹⁵⁾; Raisp, dessen Beziehungen zur Gesellschaft und zu Paradis bis 1777 zurückreichten, beschrieb hier seine

¹³⁾ Hierzu und zum Nachfolgenden vgl. die Briefe Paradis' an den Sekretär der Schwedischen Patriotischen Gesellschaft Adolf Modéer: Frankfurt am Main, 6. Mai 1776; Wien, 24. April 1779 (mit der Erwähnung der Bemühungen um ein Komitee in Amerika); Warschau, 19. August 1781: Schwedisches Reichsarchiv, Stockholm, „Patriotiska sällskapet, Inkommande handlingar“, vol. 1779, 1779—1780, 1780—1782.

¹⁴⁾ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (HSD), Hausarchiv, XI, Konv. 70 S, Fasz. 4, fol. 25 f.

¹⁵⁾ Ebda. fol. 14 f. Ein Brief des Abbé Raisp (samt Lebenslauf) vom 27. April 1777 ebda. Fasz. 16, fol. 3 ff.

Sondierungen wegen der Bildung eines kroatischen Komitees und seinen an der Skepsis des Kandidaten gescheiterten Versuch, den Politiker und Nationalökonom Nikolaus von Skerlec (um 1730—1799) als Präses für die Sache zu gewinnen.

Der Name des Abbé Raisp war der einzige, den Paradis preisgab. Die Namen der Ungarn, deren Bitte um Aufnahme in die homburgische Gesellschaft in Punkt 1 des Berichtes enthalten war, wurden verschwiegen. Nur in Punkt 2, der sich mit dem beigelegten Gesuch beschäftigte, fügte Paradis noch hinzu, er habe es von einem gelehrten Nachkommen einstiger Fürsten Siebenbürgens erhalten; dies bezog sich zweifellos auf den Dichter Abraham von Barcsay, dessen Namen wir auch in der weiter unten erörterten Mitgliederliste begegnen werden. Unter 2 gab Paradis noch an, er sei dazu auseersehen, zusammen mit dem — übrigens im Gesuch selbst schon erwähnten — ungarischen Hofkanzler Franz Grafen Esterházy bei der Kaiserin vorzusprechen und ihr das Gesuch samt den Gesetzen und Statuten der Patriotischen Gesellschaft von Hessen-Homburg zu überreichen. Der wirre Punkt 3 des Berichtes an den Landgrafen läßt vermuten, wie erfolglos der Versuch der ungarländischen Gesprächspartner Paradis' gewesen sein muß, diesem die Verhältnisse zwischen den Erbländern und Ungarn, bzw. zwischen den einzelnen Ländern der Stephanskronen begreiflich zu machen. Eingangs handelt Punkt 3 vom Abbé Raisp, im weiteren ist von einem Fonds die Rede, den ungarische Magnaten für die Zwecke der madjarischen Gesellschaft bereitstellen wollten (auch die bekannten ungarischen Quellen zur Geschichte der Gesellschaft Bessenyeis enthalten den Hinweis, daß eine Geldsammlung geplant gewesen sei), und schließlich beteuert Paradis, er denke nicht daran, sich selbst zu bereichern.

In Homburg mußten diese Mitteilungen Paradis' einigermaßen unverständlich erscheinen, und so gingen seine Eröffnungen über die ungarische Initiative in der beim Hauptkomitee vorherrschenden Verärgerung über sein sonstiges Verhalten unbeachtet unter. Das im Begleitbrief Paradis' ungenügend erläuterte Gesuch verschwand für immer in den Akten; unterdessen waren Bessenyei und seine Freunde voller Hoffnungen für das Unternehmen tätig.

Am 12. Juli 1779 fand in Ofen — vermutlich im Kloster der Pauliner — eine entscheidende Sitzung statt. Über ihre Teilnehmer sind wir nicht unterrichtet, doch wurde bei dieser Gelegenheit eine Mit-

gliederliste zusammengestellt¹⁶⁾. Diese wurde dann vom zweiten Sekretär der Gesellschaft, dem dichtenden Paulinermönch Paul von Ányos, einem Freunde und Schüler Barcsays, ins Reine geschrieben und an Bessenyei nach Wien gesandt. Die von kalligraphischem Ehrgeiz zeugende Liste trägt die Überschrift „Societas Patriotica Transylvanico-Hungarica“ und ist säuberlich in die Abschnitte „Praeses“, „Membra Interna“ und „Membra Externa“ geteilt. Die Unterschrift lautet: „Relatum in Sessione Sociorum habita die 12^a Julii Anno 1779^o Budae. Paulus Ányos Substitutus Secretarius Societatis.“ Der letzte Bogen trägt noch den Vermerk: „percaept. Vienna 20. Juli. Georgius Bessenyei Ordinarius Secretarius Societatis“. Das Verzeichnis bringt die Namen in dieser Reihenfolge:

Präses:

Laurentius Graf Orczy

Interne Mitglieder:

Alexius von Horányi

Samuel von Rác

Georg von Bessenyei

Ignaz von Mészáros

Stephan Paul von Ányos

Joseph August Gindl

Abraham von Barcsay

Alexander von Báróczy

Johann Nep. von Ányos

Franz von Glozius

Benedikt von Cetto

Johann Freiherr Bornemisza

[Stephan] von Hatvany

Externe Mitglieder:

Alexander von Bessenyei

Johann von Fehér

Stephan von Weszprémi

Martin von Szilágyi

Anton von Gánótz

Molnár

¹⁶⁾ Ebda. Fasz. 13, fol. 36 f. Für die Lebensdaten der Mitglieder vgl. die Handbücher zur madjarischen Literaturgeschichte und Joseph Szinnyei, *Magyar írók élete és munkái*. [Leben und Werke ungarischer Schriftsteller.] 14 Bände. Budapest 1891—1914, passim.

Als Einziger wurde Georg von Bessenyei schon als Mitglied der hessen-homburgischen Gesellschaft angeführt. Es scheint somit, daß er vom eigenmächtig vorgehenden Paradis bereits als Mitglied aufgenommen und vermutlich auch mit einem Mitgliedschaftsdiplom ausgestattet worden war.

Obwohl die Liste grundsätzlich Vor- und Familiennamen, Rang, Amt und, wenn vorhanden, Werke der Genannten aufzählt, fehlen die Vornamen Hatvanys und Molnárs. Der erstere ist leicht zu identifizieren, da von ihm angegeben wird, er sei u. a. Doktor der Medizin und Akademieprofessor zu Debresin. Es handelt sich demnach um Stephan von Hatvany, einen eifrigen Naturforscher, den seine physikalischen Experimente in den Verruf eines Hexenmeisters, ja eines „ungarischen Doktors Faust“ gebracht haben. — Von Molnár besagt die Liste, er sei „Artium Liberalium, Philosophiae et Medicinae Doctor, Utrajecti in Hollandia“.

Paradis hatte seinen Bericht mit den Mitteilungen über die ungarische Initiative am 19. Juni 1779 geschrieben und nach Homburg gesandt. Bessenyei, der hiervor sicherlich Kenntnis hatte, wartete voller Ungeduld auf eine Antwort; als diese ausblieb, wurde der Dichter, den nach eigener Angabe schon seine Freunde zu bedrängen begannen, unruhig. Der Nachkomme einer alten kalvinischen Adelsfamilie befand sich gerade damals auch in einer schweren persönlichen Krise. Er war Mitglied der Wiener ungarischen Nobelpolizei gewesen und von Maria Theresia stets gefördert worden. 1773 schied er aus der Garde aus und wurde — fraglos nicht ohne Rücksicht auf das Wohlwollen der Kaiserin für den strebsamen Madjaren — zum Wiener Vertreter der ungarischen Kalviner bestellt. Die Beziehungen zu seinen Brüdern verschlechterten sich aber mit der Zeit, und 1779 kam es zum vollständigen Bruch. Daraufhin entschloß sich Bessenyei, zum Katholizismus zu konvertieren. Sein Übertritt erfolgte am 19. August. In diesen für ihn stürmischen Tagen raffte sich der Dichter am 3. August 1779 zu einer direkten Anfrage in Homburg auf.

Er wandte sich in französischer Sprache an den Kabinettssekretär des Landgrafen, Johann Heinrich Armbrüster, dessen Adresse er wohl von Paradis erfahren hatte (Anhang 2). In dem Brief bezeichnete Bessenyei den ständigen Sekretär als den Anreger und sich selbst als das Oberhaupt des Ofen-Pester Unternehmens. Seiner Anfrage an Armbrüster schloß der Dichter die von Ányos ausgefertigte Mitgliederliste der ungarisch-siebenbürgischen Gesellschaft im Original bei.

Das Schreiben Bessenyeis traf am 11. August in Homburg vor der Höhe ein; es wurde offensichtlich als erfreuliche und bedeutsame Neuheit gewertet. Armbrüster legte es sogleich dem Landgrafen vor, der es seinerseits unverzüglich unter den Mitgliedern des Hauptkomitees zirkulieren ließ. Diese gaben einhellig ihrer Genugtuung über die Entwicklung Ausdruck¹⁷⁾, und es wurden dabei auch Stimmen laut, daß man mit Rücksicht auf einen derartigen Erfolg sogar Paradis einiges verzeihen sollte.

Am 18. August wurde in Homburg der Entwurf für eine ausnehmend freundliche und ermunternde Antwort fertiggestellt — im Hinblick darauf, daß Bessenyei in Wien wirkte und auch deutsche Werke geschrieben hatte, in deutscher Sprache¹⁸⁾. Die Antwort wurde am 23. August abgesandt und erreichte den Adressaten Anfang September 1779. Dem Homburger Bescheid lagen ein Exemplar der Statuten und Diplome für die ungarischen Mitglieds-Kandidaten bei. Die Diplome sollten durch Bessenyei verteilt werden.

Dessen Eifer war aber in der Zwischenzeit erlahmt. Seine privaten Sorgen und eine Krankheit mochten dabei ebenso mitgespielt haben, wie Klagen und Enthüllungen über das Hauptkomitee oder gar den Landgrafen u. ä., die Bessenyei in den Wochen, da er ungeduldig auf eine Antwort auf den Bericht Paradis' wartete, durch den ständigen Sekretär zuteil geworden waren. Jedenfalls ließ sich diesmal Bessenyei mit der Beantwortung des homburgischen Schreibens fast zwei Monate Zeit.

Er bedankte sich erst am 29. Oktober 1779 für den günstigen Bescheid (Anhang 3), versprach die gewissenhafte Beobachtung der Statuten und legte dem Dankschreiben einen Bogen mit „Anmerkungen“ bei; nunmehr bediente sich auch er der deutschen Sprache. Von den in den „Anmerkungen“ enthaltenen neun Punkten galt der erste der Person Paradis'; der Wortlaut erweckt den Eindruck, als sei dem förmlichen Bescheid des Hauptkomitees ein vertrauliches Schreiben Armbrüsters mit Anfragen nach dem Tun und Lassen des ständigen Sekretärs beigegeben gewesen.

In den folgenden Monaten schien sich Bessenyei ein Ausweg aus seinen Nöten zu öffnen: In Anerkennung seiner Konversion wurde er von der Kaiserin am 29. Januar 1780 zum Titularkustos der Hofbibliothek mit einem Jahresgehalt von 2000 Gulden ernannt. Den gleichen Betrag hatte er früher als „Geschäftsträger“ der Reformier-

¹⁷⁾ HSD, a.a.O., fol. 46.

¹⁸⁾ Ebda. fol. 47 f.

ten verdient. Spätestens im Februar 1780 hätte sich Bessenyei demnach wieder den Angelegenheiten der gelehrten Gesellschaft zuwenden können. Aus dem Fehlen von Unterlagen darf man wohl folgern, daß er der Sache bis zum April 1780 keine Aufmerksamkeit mehr schenkte.

In diesem Monat nahm das Hauptkomitee zu Homburg einen neuerlichen kraftvollen Anlauf, um die Ziele der Gesellschaft auch ohne die Mitwirkung des ständigen Sekretärs der Verwirklichung näherzubringen. Es wurden an eine Reihe gelehrter Gesellschaften in Europa — nach Leipzig, Göttingen, Mannheim, Burghausen, Kaiserslautern — Noten gesandt, in denen der große Plan aufs gründlichste entwickelt war¹⁹⁾. Während aber die Noten an die verschiedenen gelehrten Vereine unpersönlich gefaßt waren, enthielt das Schreiben, das in derselben Angelegenheit an Bessenyei gerichtet wurde²⁰⁾, auch vertrauliche Mitteilungen. Das Konzept des Schreibens beginnt wie folgt:

„Die Abwesenheit des Herrn Paradis, der als beständiger Sekretär dem Chef Comité der Patriotischen Gesellschaft seit mehr als einem Jahre von seinen Unternehmungen nicht das mindeste bekannt macht, und [...] sich mit Dingen, welche die Gesellschaft angehen, nicht sehr befassen kan, bringt uns in eine Unwissenheit und Unthätigkeit [...]“.

Das Wesen des homburgischen Vorhabens wurde dann so umrissen:

„In jeder Hauptstadt der Europäischen Staaten soll die Patriotische Gesellschaft ein besonderes Comité, oder Briefwechsel Comtoir, haben, das periodisch von Monat zu Monat alle neue Produkte der Gesellschaften und Gelehrten seines Landes [...] sammeln, und hierauf an das Chefcomité der Hessen-Homburgischen Patriotischen Gesellschaft allhier adressiren wird, durch welches dann alles in ganz Europa, in der Sprache, die dem Lande, wohin es gelangen soll, eigen ist, wird verbreitet werden; denn die Hauptbeschäftigung des Chefcomité und der Glieder desselben wird seyn, alle diese Gegenstände zu übersezen, je nachdem sie von einem allgemeinem Nutzen zu seyn scheinen werden. So würde man geschwind beydes zu Stockholm und zu Venedig wissen, was die Wissenschaften zu Madrid und zu London neues darstellten, und umgekehrt.“ Kurz-

¹⁹⁾ Ebda. fol. 14 ff.

²⁰⁾ Ebda. fol. 53 f.

um: eine „Unternehmung, die man mit Recht eine Encyclopädische Korrespondenz nennen könnte“.

Im übrigen wurde ausgeführt: „Homburgs glückliche Lage fast im Mittelpunkt Europens setzet es in den Stand, mit Spanien und Portugal über Franckreich, mit England über Holland, mit Dännemarck, Schweden und Rußland über Hamburg, mit Pohlen über Berlin, mit Savoyen und einem Theil Italiens über die Schweiz, und über Franckfurt mit allen Staaten Deutschlands, einen bequemen Briefwechsel zu eröffnen; es würde uns demnach nichts mehr fehlen, als mit Ungarn, Venedig und dem übrigen Italien über Wien zu korrespondiren, und aus dem Grund erlassen wir gegenwärtigen Brief an Ew. Wohlgebohren.“

Im weiteren Verlaufe des langen Schreibens wurde Bessenyei der Antrag gestellt, er möge in Wien die Direktion eines dort zu errichtenden Korrespondenz-Comptoirs übernehmen, zugleich ein starkes Komitee aufbauen und hierzu auch die Hilfe von Mitgliedern seiner ungarischen Gesellschaft in Anspruch nehmen. Die künftige weitverzweigte Wirksamkeit des Wiener Komitees wurde dabei eingehend und in lebhaften Farben geschildert.

Das folgende und zeitlich letzte Schriftstück dieser Reihe ist die Antwort Bessenyeis vom 23. Mai 1780 (Anhang 4); es zeigt an, daß an der nunmehr vollständigen und endgültigen Enttäuschung des Dichters auch das schöne Angebot nichts mehr ändern konnte. Er ging aufs große Projekt nur am Schluß seines Briefes ein und begegnete den genauen und konkreten Vorschlägen mit einer unverbindlichen ausweichenden Floskel, die Homburg auf die unbestimmte Zukunft vertröstete: „Ich werde [. . .] so frühe alß möglich, wegen des mir auf eine so großmüthige art gemachten antragß, meine betrachtungen einschicken.“

Sonst behandelt das Schreiben vom 23. Mai vorwiegend die Person Paradis', und zwar wiederum in einer Weise, die auf eine vorausgegangene Anfrage über den ständigen Sekretär schließen läßt. Obschon dabei auch das Mitgefühl des selber leidgewohnten Dichters mit dem bedrängten Franzosen durchklingt, erklärt Bessenyei in kaum verhüllter Form, in seinen Augen habe das Wiener Treiben Paradis' nicht nur dessen eigenen Nimbus, sondern auch den der homburgischen Gesellschaft und das in sie gesetzte Vertrauen zunichte gemacht. Ob Bessenyei für seine gewandelte Einstellung auch noch andere Gründe hatte — etwa das Scheitern der Bemühungen um die Schaffung des in Paradis' Brief an den Landgrafen erwähnten

Fonds —, ist nicht bekannt. Fest steht, daß er nicht durch Kollár oder andere im Verfolg der Zusammenarbeit mit Homburg gehemmt wurde, sondern daß er selber nicht mehr mittun wollte. Der folgende Satz bedeutet recht klar, daß der Dichter sich innerlich von der Sache getrennt habe: „Auß allen disen werden Euer Wohlgeboren recht leicht einsehen, wie hart es dermahlen sein muß, die erst mit sofil eifer ergriffene, und darauf gefallene sache der gesellschaft widerum herzustellen.“

★

Das Nachleben der ersten madjarischen gelehrten Gesellschaft, das Fortwirken der Mutmaßungen und Kombinationen ungenau unterrichteter Zeitgenossen im einschlägigen ungarischen Schrifttum, ist bereits gestreift worden. Zu erwähnen wären noch zwei eigenartige Fälle des Irrlichterns der Erinnerung an die hessen-homburgische Gesellschaft in der ungarischen Gelehrtenrepublik. Nur der erste dieser Fälle ist mit den Bemühungen Bessenyeis verbunden, der andere von ihnen unabhängig. In beiden spielt das hübsch gestochene Mitgliedsdiplom der Société Patriotique²¹⁾ die Hauptrolle.

„La Société patriotique de Hesse-Hombourg pour l'encouragement des moeurs, des sciences et des arts, formée et réunie sous les auspices de son Altesse sérénissime monseigneur le LANDGRAVE, protecteur de cet institut affilié à la Société royale patriotique de Suède et à la Société électorale de l'économie rurale et de moeurs de Bavière“: so führte sich die Gesellschaft auf dem Mitgliedsdiplom ein.

Das „L“ am Anfang ist als Initiale ausgestaltet, an den Schaft der Letter stützt sich, diesmal rechtsgewandt, der sonst linksgewandte doppelschweifige steigende schärpenumgürtete gekrönte Löwe des hessen-homburgischen Wappens. Der Löwe ist ganz und gar unheraldisch-naturalistisch wie die Illustration zu einer Tierfabel der Zeit dargestellt, wogegen die beiden schönen Siegel der Gesellschaft auf dem Diplom — ein Oblatensiegel und eines von rotem Lack — einen heraldischen, nach links gewandten Löwen zeigen. Das etwa 45 × 37 cm große ansehnliche Blatt wurde, wie an Bessenyei, so auch an andere Vertrauenspersonen der Gesellschaft, zwecks Weiter-

²¹⁾ Ein in Homburg vor der Höhe am 3. August 1778 im voraus beglaubigtes Diplomblatt in der Sammlung des Verfassers; mehrere Diplomblatte im HSD, a.a.O., Fasz. 7.

reichung als Blankett mit den Unterschriften der Hauptkomiteemitglieder und des ständigen Sekretärs Paradis versehen, zugesandt.

Die in den angeführten einleitenden Worten der Urkunde enthaltene Formel „La Société patriotique de Hesse-Hombourg, affiliée à la Société patriotique de Suède et à la Société électorale de l'économie rurale et de moeurs de Bavière“ erschien nun auf dem Titelblatt einer ungarischen Veröffentlichung des J. 1782 wieder²²⁾. Es handelte sich um das von Alexius von Horányi edierte „Chronicum Hungaricum“ des Meisters Simon von Kéza; der Herausgeber bezeichnete sich als „Societatum Hasso-Homburgiensis et Regiae Suevicae, ac Electoratus Boicae membrum honorarium“. Es geschah hier das erste und das letztmal, daß Horányi diesen Ehrentitel öffentlich benützte, und daran knüpfte sich — schon in einer Glosse des zeitgenössischen Historikers Georg Martin Kovachich — die Lesart, den verdienten Piaristen habe seine übertriebene Bescheidenheit davon abgehalten, die Tatsache seiner Mitgliedschaft dreier Akademien des Auslandes herauszustellen.

In Wahrheit war es wohl so, daß der (begriffliche und begründete) Ehrgeiz dieses Bahnbrechers der ungarischen Literaturgeschichte ihn einmal, ein einzigesmal, dazu verleitete, die vorhin zitierten Worte des ihm von Bessenyei übersandten Diplomes in bewußter Überforderung des Sachverhaltes so zu deuten, als wären mit dem Dokument Mitgliedschaften dreier Gremien verbunden gewesen; obschon nur die hessen-homburgische Mitgliedschaft einige Wirklichkeit besaß.

Die unverkennbare Formel „Mitglied der gelehrten Gesellschaften von Hessen-Homburg, Schweden und Kurbayern“ kehrte aber, zum Teil ein wenig abgewandelt, auch auf den Titelblättern von Werken eines anderen ungarischen Autors wieder, der mit dem madjarischen Kreis Bessenyeis nichts gemein hatte; nicht nur, weil er erst nach 1779 vor die Öffentlichkeit treten konnte, sondern auch, weil er, soweit bekannt, niemals ein madjarisches Wort zu Papier brachte: des Ignaz von Martinovics, Franziskanermönchs, 1783—1791 Professors der Physik an der Universität Lemberg, danach mit geheimen Dienstleistungen erst für Kaiser Leopold II., dann für den Kabinetminister Kaiser Franz' II., Franz Grafen Colloredo, und zuletzt für den franziszeischen Polizeiminister Johann Anton Grafen Pergen tätig, 1795 als Chef einer ungarländischen jakobinischen Verschwörung zu Ofen

²²⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. Csaplár, a.a.O., 185 f.

enthaupet²³). Es war Martinovics, der die uns nunmehr vertraute Formel spätestens seit 1786 benützte.

1786 tauchte sie in einer Verteidigungsschrift der von einem deutschen Schriftsteller angegriffenen Lemberger Universitätsprofessoren auf; sie wurde dann in einer Publikation des J. 1789 verwendet, wo sich Martinovics als „der Chur-Fürstlich Bayerischen, Hessen-Homburgischen und königl. Schwedischen Gelehrten Gesellschaften“ Mitglied bezeichnete, während es auf dem Titelblatt einer Veröffentlichung des J. 1791 nur hieß, er sei „Erud. scient. Elect. Bavar. Reg. Suecicae Acad. Membrum“.

Martinovics besaß demnach offensichtlich ein Exemplar des gleichen Papiere, das Bessenyei und dessen Freunde erhalten hatten. Zu Martinovics gelangte es zweifellos durch den einflußreichen Gönner der hessen-homburgischen (und übrigens auch der Burghäuser) Gesellschaft Maximilian Grafen von Lamberg²⁴), der auch Martinovics tatkräftig protegierte, in dessen Interesse ausnehmend warme Briefe an den Leiter der Wiener Studienhofkommission, Gottfried van Swieten, richtete und dem jungen Professor zur anonymen Drucklegung einer atheistischen philosophischen Schrift verhalf.

Nach dem Zeugnis der homburgischen Akten²⁵) warb Lamberg von 1777 bis 1780 energisch unter den berühmtesten Gelehrten des Auslandes für die Société Patriotique, damit der Glanz der großen Namen in der Mitgliederliste das Ansehen der bescheidenen Gesellschaft erhöhe. Der Graf stand zu diesem Behufe auch mit Albrecht von Haller und Voltaire im Briefwechsel²⁶), und schon 1777 vermittelte er die Mitgliedschaft des hessen-homburgischen Gremiums an den damals weltberühmten Wiener Gelehrten Ignaz von Born, das Urbild des Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“. Es ist auch sonst aktenkundig, daß das Hauptkomitee dem Grafen wiederholt Diplombblankette zukommen ließ.

Während Lamberg der homburgischen Gesellschaft in den erwähnten Jahren namhafte Männer zuzuführen gesucht hatte, schien

²³) Für die Geschichte des Martinovics vgl. Denis Silagi, Jakobiner in der Habsburger-Monarchie. Wiener Historische Studien 6. Wien 1962.

²⁴) Für Lamberg vgl. Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XIV. Wien 1865, 42 ff.; Gustav Gugitz (Hrsg.), Casanova und Graf Lamberg. Wien — Leipzig — Olten 1935, 8 ff., 48, 51, 277 f.

²⁵) HSD, a.a.O., Fasz. 16, fol. 8, fol. 102.

²⁶) Hierzu und zum folgenden: HSD, a.a.O., Fasz. 4, fol. 10 f. Über Born vgl. Edwin Zellweger, Das Urbild des Sarastro — Ignaz von Born. Wien 1953.

er mit der Zeit — vielleicht unter dem Eindruck der Schwierigkeiten des von ihm geschätzten und unterstützten Paradis — die Ansprüche an die Mitgliedschafts-Kandidaten gemindert und die Diplome im Interesse der Hebung des Ansehens nicht der gelehrten Körperschaft, sondern seiner Schützlinge verwendet zu haben. So schenkte er 1782 Franz Ortner²⁷⁾, dem mechanischer Erfindungen beflissenen Kammerdiener einer Gräfin Erdödy, und später wohl auch Ignaz von Martinovics ein Diplom.

Es ist eigenartig, daß die hessen-homburgische Spur von ungarischer Seite auch im Falle Martinovics' nicht verfolgt worden ist, obwohl die Frage der ausländischen Akademie-Mitgliedschaften des Lemberger Professors die ungarische Forschung wiederholt beschäftigte²⁸⁾. Die madjarischen Forscher übersahen den Hinweis auf Hessen-Homburg und ließen sich bezüglich Schwedens und Bayerns durch Martinovics posthum irreführen: Was dieser auf den Titelblättern einiger seiner Veröffentlichungen — in wohlberechneter Verhüllung des homburgischen Diplomtextes — angegeben hatte, war an sich nicht falsch, jedoch (gewiß voller Absicht) so stilisiert, daß beim Leser der falsche Eindruck entstehen mußte, es handle sich um die großen Akademien in Stockholm und in München. Die ungarischen Forscher richteten daher Anfragen an diese Akademien; in deren Akten ist aber von Martinovics nicht die Rede.

Nun sind auch in den Archiven der Société Patriotique de Suède und der hessen-homburgischen Gesellschaft wie auch in den wenigen erhaltenen Akten der Burghauser Körperschaft keine Hinweise auf Martinovics überliefert. Wenn dieser, wie Franz Ortner, für die Ehrung beim homburgischen Hauptkomitee brieflich gedankt haben sollte, so wurde das Schreiben nicht mehr ordnungsgemäß im Archiv der um die in Frage kommende Zeit schon arg darniederliegenden Société de Hesse-Hombourg untergebracht. Die wahrscheinliche Lösung des „Rätsels“ der martinovicsischen Mitgliedschaft gelehrter Gesellschaften ist dennoch in Homburg, nämlich im Wortlaut des Diploms der dortigen Société Patriotique, zu finden,

★

²⁷⁾ HSD, a.a.O., Fasz. 16, fol. 118.

²⁸⁾ Wilhelm Fraknói, Martinovics élete. [Das Leben Martinovics'.] Budapest 1921, 25 f.; Koloman Benda (Hrsg.), A magyar jakobinusok iratai. [Schriften der ungarischen Jakobiner.] II. Budapest 1952, 29, Anm. 5, 372, Anm. 2.

Anhang

Bei der Wiedergabe der hier abgedruckten Schriftstücke wird durchweg die charakteristische Schreibweise der Originale beibehalten. Auf die Bezeichnung eigenwilliger Formen durch „sic“ ist aus einleuchtenden Gründen verzichtet worden.

1.

Paradis an Friedrich V. Ludwig von Hessen-Homburg

Wien, 19. Juni 1779

*Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Hausarchiv XI, Konv. 70 S, Fasz. 4, fol. 27 ff.
Handschrift von Paradis' Sekretär Lemonnier*

Monseigneur!

A mon retour du Royaume d'hongrie, je n'ai eu rien de plus pressé, que de témoigner à Vôte Altesse Sérénissime, le respect, la reconnaissance, et la fidélité que je Lui dois: en conséquence j'ai l'honneur de vous adresser, Monseigneur, beaucoup plus qu'il ne m'a été demandé; savoir,

1. Une Requête des Principaux de la Nation hongroise et transilvanienne, pour obtenir la permission d'être reçus dans nôtre Société Patriotique du Consentement de Vôte Altesse Sérénissime et du Chef-Comité, ce qui ne peut arriver sans l'approbation de l'impératrice Reine;

2. Une Lettre d'un gentilhomme hongrois, très savant et de très bonnes moeurs, issu des anciens Souverains de Transylvanie, qui annonce la requête que le Comte Eszterhasy, grand chancelier d'hongrie et moi auront l'honneur de présenter à S. M. I. et R. Ap. avec nos Loix et Statuts, tels que Vôte Altesse Sérénissime me les a fait corriger avant mon départ, suivant la Copie restée entre vos mains;

3. Une Lettre de M. L'abbé Raisp, de Varasdin en Croatie, par laquelle il me demande mes avis sur les moyens de réunir les Royaumes de Dalmatie, de Croatie etc. à ceux d'hongrie et de Transylvanie, afin d'être admis dans nôtre Société et d'en remplir les objets; Ces Messieurs travaillent en même temps à se former un fonds à eux qui sera géré par le Principal Seigneur de Chaque Province pour leurs débours particuliers, et surtout, pour faire Imprimer leurs ouvrages à Hombourg-ès-Montes. Je peux vous assurer, Monseigneur, et cela en honnête homme, qu'il n'y a dans ce fond aucunes réserves quelconques pour ma personne; si je suis assez fier pour renoncer volontairement à ce qui m'était dû, je le suis trop pour mendier des subsides; [...]

[Der Rest des Briefes hat keinen Bezug auf die madjarische Gesellschaft.]

2.

Bessenyei an Armbrüster

Wien, 3. August 1779

A. a. O., Fasz. 13, fol. 34 f. — Eigenhändig

Monsieur!

Quel-que soit le destin qui m'oblige de vous envoyer cette lettre, il merite toujours vos egards puisque ce [sic] la Cause commune de l'humanité qui la fait agir.

Je ne sais quel heureux hazard nous emmena ici un Citoyen de vous, qui est Secretair Perpetuel de votre illustre Société Patriotique, et se nomme Paradis. Il nous a prouvé qu'il est, en nous ofrant les services de son zele pour la literatur, et l'appuis de son autorité dont il jouit dans votre Corps Litteraire. Cet offre si genereux, des projets et des assurances encore y joints de sa part, nous ont inspiré l'ardent desir d'établir un Comité en Hongrie pour l'encouragement des ars, et des sciences.

Ce [sic] moi qui fut obligé le premier de fair le Commencement d'un si noble ouvrage. Je me suis rendu a Bude en Hongrie, où mes projects ont entraînés les esprits, et les cœurs de tous ceux que j'ai trouvé dignes d'être persuadé de l'utilité d'un tel etablissement.

On a deja connue mes faibles talents par mes œuvres hongrois, et allemands. Il y a deja quelques ans que mes yeux se promenant sur la surface de notre globe, où je vois les hommes jettés au hazard en prois a tout les malheurs possibles, que les erreurs les plus absurdes, l'orgueil, la fureure, où l'imposture peuvent produire. Plus nous aurons donc de sentiments philosophiques croye moi, plus nous deviendrons hommes, en addoucissant nos malheurs, et moins nous en auront plus nous nous aprocherons aux bêtes.

Ce n'est pas Msr, que je veuille vous ecrire en maitre, a vous, qui peut etre pourriez me donner de leçons en tous genre de science. Mais qu'il me soit permi de dir toujours que je suis hommes. C'est sous ce titre que nous voulons etablir notre Societé en hongrie; cependant, comme l'intention est d'être soumis, et alliés a votre illustre chef Comité de Hesse Hombourg, je vous prie donc Monsieur ayez l'amitié pour nous et daignez informer S.A.S. votre maitre de notre situation.

Vous ne repondez pas a Msr Paradis, qui vous a deja ecrit il y a long tems. Je suis donc reduit comme vous voyez a la necessité de vous ecrire. Pardonnez moi Msr. Mes confreres de Bude me sollicitent, et je doit vous solliciter a mon tour, si d'ailleurs je veus soutenir mon credit, et mon autorité.

Agissez en vrai Citoyens Msr. et pardonnez encore a un hongrois qui gagnant une foi vos affections se nommera toujours avec satisfaction

Msr

A Vien 3 aut 1779

Votre tres obeissant
serviteur Georg de
Bessenyei
ci devant chargé d'affair
des etats Protestants de
hongrie

P.S. Je vous envoie la liste de membres. Vous serez apparemment choqué, en la lisant, si vous croyez que Msr Paradis n'a pas eu assez d'autorité de nous fair membres actuels de votre Societé. Mais il nous a assuré de cela, et nous n'avons pas doutés la dessus.

Si vous daignez me repondre, mon adress est: A Msr Msr de Bessenyei Conseiller de Leurs Majt. Imp. Roy. et Apostolique

a

Vien.

Denis Silagi

3.

Bessenyei an Armbrüster

Wien, 29. Oktober 1779

A. a. O., Fasz. 13, fol. 51 f. — *Eigenhändig.*

Hoch Wohlgeborner Herr!

Mit Volkommener zufriedenheit, und besonderem Vergnügen habe ich ihr schätzbares schreiben mit außgefertigten Diplomen im Monat September noch erhalten. Dringende umstände hiltten mich auf von meiner antwort, welche ich Euer Wohlgebornen schon längst hätte ertheilen sollen. jedoch die dermahlige politische Verfaßung unserer Ungarischen, und Oesterreichischen Regirungßform mit der Verschidenheit denen National Carateren, -religionen, gesetzen, welche alle unter einem Septer ruhen, kântten mir zur entschuldigung dinen.

Ich hoffe unterdessen die Beförrderung unseres Ungarischen Comité bald auf ihrer natürligen Laufbahn zu sehen. Nun solte ich mich selbst im stand finden, daßjenige dankbahre gefühl außdrücken zu können, welches mein herz bei anfang Dero schätzbarer antwort rege machte. Die billigung meines eifers, und der hohe beifal meiner bemühung von der seuten des Chef Comité, ermahnen mich auf das lebhafteste, meine geringe person zu solchen großmüthigen Vertheidigungen auf das möglichste würdig zu machen. Unsere übrige mitglieder ebenfalß gerührt, lassen himit ihre vollkommene Hochachtung, und ihr beständiges attachement dem Chef Comité melden, Sie lasen dero zuschrift mit nicht weniger zufriedenheit, freude alß ich also bedankt sich unser Comité auf das empfindligste für die Zuneigung des Chef Comité. Versichert sie inßbesondre seiner Hochachtung, und freundschaft.

ich bin

Euer Hoch Wohl gebornen

Wienn den 29 Octobr.

1779

gehorsamster Diner
Bessenyei

Anmerkungen

1. Herr Paradis ist noch immer hir in Wienn. Waß die verhängnüße ins künftige für denselben bestimmt haben, ist mir noch unbekant.
2. Unser Comité hat seinen sitz in der haubt stad Pest, und ofen. Die Satuta des chef Comité haben wir ganz angenommen, volglich die art, und weise der erichtung ist in diser anmerkung gänzlich himit erkläret.
3. In Croatien, Simbürgen, sollen jezt erst noch Comités errichtet werden. woran mann sich bemühet, und Subjecte samlet.
4. Der außzug unserer werken wird inskünftige alle firteljahr im Teuschen, oder im Französischen, in paqueten auf dem post wagen dem Chef Comité zugeschickt um zum journalen alda zu dinen.
5. Die extra relationen mit brif berichtungen, werden alle monath mit der ordinairen post abgeschickt nach Hombourg.
6. Die gelegenheit des firteljähri gen berichts wird von der beschäftigung jeden mitglides hinlänglige information einlaytten.

7. Wegen des Sigil, oder wappenzeichen unseres Comité, wird ein neuer entwurf gemacht.

Bitte gehorsamst, wegen dises unordentliche schreiben, in ansehung meiner jezigen unpeßlichkeit, und alterirten gesundheit güthigst zu entschuldigen.

4.

Bessenyei an Armbrüster

Wien, 23. Mai 1780

A. a. O., Fasz. 16, fol. 90 ff. — Eigenhändig.

Wohl geborner Herr!

Die dermalige Commission setzt mich in eine Verlegenheit jedoch muß ich sofil es nur möglich bei meinen pflichten, und bei der warheit verbleiben. Herr Paradis hat mir noch nicht die mindeste persönliche beleidigung beigebracht, dises verursacht daß ich von mir auß keine klagen wider den selben anführen kan. In anfang nahmen wir seinen plan mit einem brennendem eifer auf. Herr Paradis genoße dabei den schönen ruhm, die glänzende ehre eines Verdinstvollen Mannes. Dise so glänzende, und glückliche Unternehmung erforderte doch zu ihrem Vortgange nichts mehr alß die schnellste rückreise des Her. Paradis nach Homburg aber durch die nur als zu lange gegenwart schine der Character daßjenige licht außzulöschen, waß der Kopf angezunden hatte. Mein kleines ansehen, wodurch ich in anfang die person unterstützete muste sich zulezt vor allen beschämt und verlezet finden, und obschon ich gezwungen bin sonst zu erkennen, daß die französische feder des Herrn Paradis in der that Lob, beifal, Hochachtung verdinet, doch muste ich den umgang mit demselben aufheben. um sofil mehr noch, da ich dermahlen in der kaiserligen Bibliotheque hir in Wien alß Custos angestellet bin. — — —

Den wider denselben sich beschwärenden Johan Gubier bedinten darf ich weder widerschbrechen, noch rechtvertigen. Lange habe ich mit demselben schon keinen umgang, jedoch alß ich noch zu demselben hin ging sahe da selbst ein Mädle alß dinst magd, weiter erfuhr ich nichts. Den reisegelehrten oder sogenanten Lomonyié*) des Herr Paradis sahe im Verbei fahren im schpanischen schpital beim fenster aussehen, auf dem Noble parterre in einer Comedie hir in der Vorstad trafe den Herrn Paradis sehr oft mit einem französischen Weibßbilde an, welches da ein sehr trauriges ansehen machte, ich glaube aber, daß es eine von der befreundschaft des Herrn Paradis muß gewesen sein die derselbe auß bloßem mitleiden dahin führte.

Der bedinte meldete sich bei mir auch in der absicht, ich möchte den Herrn dahin bewegen mit ihme die sachen in der güte auß zu machen, da ich aber mich weder konte, noch wolte in einer so unangenehmen lage sehen, welche die außmachung dises traurigen processes erfordert hätte, so lise ich ihn weiter gehen, und hörte zu in der stille, wie hir von der sache geredet wurde.

Auß allen disen werden Euer Wohlgeboren recht leicht einsehen wie hart es dermahlen sein muß die erst mit sofil eifer ergriffene, und darauf gefallene sache der gesellschaft widerum herzustellen.

*) Gemeint ist Paradis' Sekretär Lemonnier.

Denis Silagi

In disem punct kan ich dermahlen meine betrachtungen nicht zu papir setzen. Ich habe das paquet schbät erhalten und jezt da diser bericht wie ich glaube keinen so langen verschub leiden kan so finde ich mich genöthigt solches Euer Wohlgebornen mitzutheilen, ohne mich zu gleich in die andere umstände hinein- zulaßen, welche dise meine relation auf längere zeiten hinaußesätzt hätte. Ich werde jedoch so frühe alß möglich, wegen des mir auf eine so großmüthige art gemachten antragß, meine betrachtungen einschicken. Ich wünsche nichts mit mehr Verlangen, alß daß ich imstand sein könne mein immerwehrendes attechement, meine so große Hochachtung für den Chéf Comité, auf eine demselben gefällige art würksam zu machen, und sie besonderst von demjenigen Volkommenen estime zu überzeugen mit welchem ich Verbleibe

Euer Wohlgebornen

gehorsamster Diner
Georg v. Bessenyei Custos
der kais. könig. Bibliothek

Vienn den 23 Mai 1780